

Ein römischer Grabstein mit Gladiatorenrelief aus Köln.

Im Frühjahr des Jahres 1939 wurde bei Ausschachtungsarbeiten für einen Hausneubau auf dem Grundstück Ulmenallee 130 ein römischer Grabstein (Inv. Nr. 39. 8) gefunden. Er lag annähernd horizontal mit der Vorderseite nach oben in der Mitte der Ausschachtung¹ (nach Angabe der Arbeiter) teils im gewachsenen Boden, teils in der darüberliegenden römischen Schuttschicht. Nach den Fundumständen kommt als ursprünglicher Standort des Steines die Fundstelle nicht in Frage. Wahrscheinlich wurde er von dem in der Nähe befindlichen und zur römischen Flottenstation auf der Alteburg gehörenden Gräberfeld² nach hier verschleppt.

Das Denkmal (Taf. 11), ein großer rechteckiger Kalkstein, 2,30 m hoch, 0,77 m breit und 0,38 m dick, gehört zur Gruppe der gerade im 1. Jahrhundert n. Chr. bevorzugten Grabstelen³, deren oberer Teil das Inschriftfeld einnimmt, während der untere Teil für das Sockelbild ausgespart ist⁴. Das leicht eingetiefte Inschriftfeld hat die Gestalt eines Rechtecks von 0,65 : 0,67 m Seitenlänge. Die fünfzeilige Inschrift wird ringsum von einer einfachen Kehlleiste umrahmt, an die sich außen ein vegetabiler Ornamentstreifen von nebeneinander gereihten zweiblättrigen Blütenknospen anlehnt.

Das Sockelbild, 0,45:0,70 m groß, ist von der übrigen Steinfläche nicht abgegrenzt und vom Rande zur Mitte hin leicht eingetieft (Taf. 11 u. 12, 3). Es ist die aus dem Nischengrabstein sich später entwickelnde geringe Relief-feld-Eintiefung mit stehengelassener Randleiste⁵. Das flach gearbeitete Relief zeigt zwei Gladiatoren in Kampfstellung⁶. Der linke Fechter steht in Ausfallstellung, den linken Arm mit dem *scutum*, dem halbzyklindrischen Langschild⁷, zur Abwehr vorgestreckt. Der Schild bedeckt den Körper bis unterhalb der Knie. In der mit Armbandage (*manica*) geschützten Rechten hält er hieb-

¹ In der Nordwand der Ausschachtung steckte ein zweiter skulptierter römischer Stein, wahrscheinlich der Aufsatz eines Grabaltars (Inv. Nr. 39. 7). Er war aus gelbem Sandstein und hatte die Form einer rechteckigen 0,24 m dicken Platte von 0,89 m Breite und 0,63 m Länge mit Dübelloch auf der Ober- und Unterfläche. Auf der Vorderseite Medusenhaupt in Giebeldreieck. In den beiden Zwickeln je ein Triton, der auch die beiden zur Vorderseite hin liegenden Zwickel der Schmalseiten ausfüllt. Auf den beiden Schmalseiten je ein Giebeldreieck mit Rosette. In den beiden zur Rückseite hin liegenden Zwickeln je eine Blattpalmette. Die Ober- und Unterfläche sowie die Rückseite der Platte waren glatt gearbeitet.

² Siehe J. Klinkenberg, Das römische Köln (1906) 372 ff.

³ Vgl. J. Scharf, Studien zur Bevölkerungsgeschichte der Rheinlande auf epigraphischer Grundlage (1938) 23.

⁴ Ähnliche Exemplare in Noricum und Carnuntum, vgl. A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien (1923) Abb. 24. 33–36 u. a. – Ebenso im Rheinland: z. B. Espérandieu, Recueil VIII 6320; IX 6597.

⁵ E. Gerster, Mittelrheinische Bildhauerwerkstätten im 1. Jahrhundert n. Chr. (1937) 61–65.

⁶ Darstellungen von Gladiatoren-Zweikämpfen auf Steindenkmälern sind nicht allzu häufig. Ein Grabstein mit Gladiatorenkampfszene als Sockelbild wurde in Walbersdorf bei Ödenburg gefunden, vgl. H. Hofmann, Österr. Jahresh. 12, 1910, 226 Abb. 114; Schober a. a. O. 90 u. 174. – Weitere Beispiele von Gladiatorenkämpfen, teils fragmentarisch und ohne Inschriften, bei Espérandieu a. a. O. I 463 (Nîmes); IV 3356: Keulenkämpfer (Langres); V 3999: *secutores* (Maastricht); VII 5385 (Aubonne).

⁷ RE. 2. Reihe 2, 915ff.

bereit den *gladius*, das römische Kurzschwert. Das gerade nach hinten ausgestreckte rechte Bein ist bestoßen, so daß ein Beinschutz nicht einwandfrei festzustellen ist, das linke Bein trägt deutlich sichtbar eine Wadenbinde. Als Bekleidung dient ihm der Schurz (*subligaculum*) mit Gurt (*balteus*), als Kopfschutz der Visierhelm (*galea*) mit geschlossenem Visier, Krempe und Helmbusch (*crista*) aus Federn. Das stark bestoßene Gesicht zeigt etwa zwei Drittel Vorderansicht. Nach der ganzen Art der Bewaffnung kann es sich hier nur um einen Oplomachus handeln⁸.

Der rechts stehende Gladiator befindet sich gleichfalls in Ausfallstellung. Er trägt rechts ein verkleinertes *scutum*, das schon oberhalb der Knie endet. Es ist die *parma*, die Martial 14, 213 „*scutum punilionis*“ nennt⁹. In der Linken hält er die *sica*¹⁰, den thrakisch-illyrischen Krummdolch (-säbel). Beide Beine sind durch Beinschienen (*ocrea*) geschützt, der Unterkörper ist durch einen Schurz mit Leibgurt bedeckt, der Kopf durch geschlossenen Visierhelm mit Krempe und Federbusch. Der Buschträger des Helmes scheint vorne in einem Tierkopf zu endigen (Taf. 12, 3). Die zwei Beinschienen, der kurze Schild und der Krummdolch weisen den Kämpfer eindeutig als einen Thraex¹¹ aus. Dies entspricht zudem der Spielregel, nach welcher der Thraex als Gegner des Oplomachus aufzutreten hat¹².

Wahrscheinlich hat der Steinmetz bei der Darstellung des rechten Gladiators nachträglich Korrekturen vorgenommen. Denn unmittelbar links vom Schild ist eine sichelförmige leichte Vertiefung (Taf. 11 u. 12, 3) noch deutlich erkennbar. In Höhe und Form entspricht sie der *sica* der linken Hand. Vielleicht hatte der Steinmetz den Fechter ursprünglich mit der *sica* in der rechten und dem Schild in der linken Hand dargestellt — wie es auch in der Kampfpraxis gehandhabt wurde — und später aus bildnerischen Gründen die Abänderung vorgenommen. Die Rasur der *sica*, die aus der rechten Hand hinter dem Schild hervortrat, hinterließ aber eine sichelförmige Spur. Die Vermutung gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit durch die Bearbeitung des linken Armes, der — im Gegensatz zu dem Arm des links stehenden Gladiators — kaum aus dem Untergrund hervortritt und nur durch eingetiefte Linien längs seiner Konturen plastisch wirkt. Er ist offenbar schon mehr aus dem Nischenhintergrund herausgearbeitet worden.

Die linke Schmalseite des Grabsteines zeigt das 0,42 m hohe Flachrelief eines Greifen (Taf. 12, 1) in ruhig sitzender Haltung mit erhobener linker Vordertatze und Stachelmähne in Anlehnung an archaische griechische Vorbilder. Als apotropäisches Symbol¹³ erscheint er häufig auf Grabsteinen, Aschenkisten und Sarkophagen¹⁴.

⁸ Daremberg-Saglio, Dictionnaire II 2, 1584; RE. Suppl. 3, 777f.

⁹ RE. 2. Reihe 6, 391.

¹⁰ Angriffswaffe der Thraeces, RE. 2. Reihe 2, 2184f.

¹¹ Zur Bewaffnung des Thraex vgl. Daremberg-Saglio a. a. O. 1587; RE. 2. Reihe 6, 389–392; CIL. VI 10194.

¹² RE. Suppl. 3, 777.

¹³ Roscher, Lexikon der griech. und röm. Mythologie 1759; RE. 7, 1924ff.

¹⁴ Zahlreiche Beispiele bei Espérandieu a. a. O. Index-Band; R. Weyand, Bonn. Jahrb. 108, 1902, 225.

Auf der rechten Schmalseite befindet sich das 0,42 m hohe Flachrelief eines Hundes in besonders naturalistischer Darstellung (Taf. 12, 2). Das Tier ist mit aufgerichtetem Hinterkörper und zur Erde geneigtem Vorderkörper dargestellt, den Kopf — offenbar knurrend — nach rückwärts gewandt. Als Wächter des Grabes wehrt er alles Verderbenbringende ab¹⁵.

Als Grabmalbekrönung dient das im Rheinland häufiger auftretende Motiv der Sphinx zwischen zwei Löwen (Taf. 11). Doch findet man diese Gruppe meist vollplastisch gearbeitet und als besonders gefertigtes Stück auf dem Grabstein sitzend¹⁶. Hier ist die Bekrönung mit dem Denkmal aus einem Stück reliefmäßig gearbeitet¹⁷, die Sphinx¹⁸ hockend in Vorderansicht dargestellt: Frauenkopf mit herabwallendem leicht welligem Haar, Gesicht bestoßen, zehn Brüste, Pranken und ausgebreitete Flügel. Sie sitzt zwischen zwei Löwen, die je einen Widderschädel in den Pranken halten¹⁹. Der Vorderleib der Sphinx ist aus dem Grund herausgearbeitet, der Hinterleib nicht ausgeführt. Die beiden Löwen in kauernder Stellung sind nur in der vorderen Körperhälfte rundplastisch gearbeitet, der Hinterkörper im Relief wiedergegeben (Taf. 11 u. 12, 1. 2). — Der 0,40 m hohe Grabaufsatz schließt oben horizontal ab.

Nach den stilistischen Kriterien gehört das Denkmal zur sogenannten „Soldatenkunst“, die „der vorflavisch provinziäl-römischen Kunst ihr besonderes Gepräge verleiht“²⁰. Doch darf man es wohl ans Ende dieser Kunst-richtung setzen; denn in mancher Hinsicht steht es den Werken der ernerisch-frühflavischen Zeit näher. — Das Gladiatorenrelief ist ziemlich flach gehalten, die Nische hat ihre Tiefe verloren. Die Falten des Leibesurzes der beiden Fechter sind nur wenig erhaben. Die Figuren zeichnen sich aus durch gute, wirklichkeitsnahe Wiedergabe. Um dem Bild eine größere Tiefenwirkung zu geben, ist an einigen Stellen der Reliefgrund besonders eingeritzt, so z. B. an der Gesichtspartie und dem Arm des rechten Gladiators, an der Oberkante des Schildes des linken Gladiators. — Zu erwähnen sind noch die eingetieften Linien, die den Umrissen der einzelnen Gestalten folgen²¹, besonders bei den Reliefs der Schmalseiten²². Die Anwendung stärkerer optischer Mittel ist schon

¹⁵ RE. 8, 2560. 2580; Bonn. Jahrb. 108, 1902, 53 u. 145; Espérandieu a. a. O. Index-Band.

¹⁶ Im Lapidarium des Wallraf-Richartz-Mus. zu Köln finden sich mehrere Grabmalaufsätze dieser Art. Als Beispiel sei der Reitergrabstein des Titus Flavius Bassus Dansala erwähnt (Espérandieu VIII 6435).

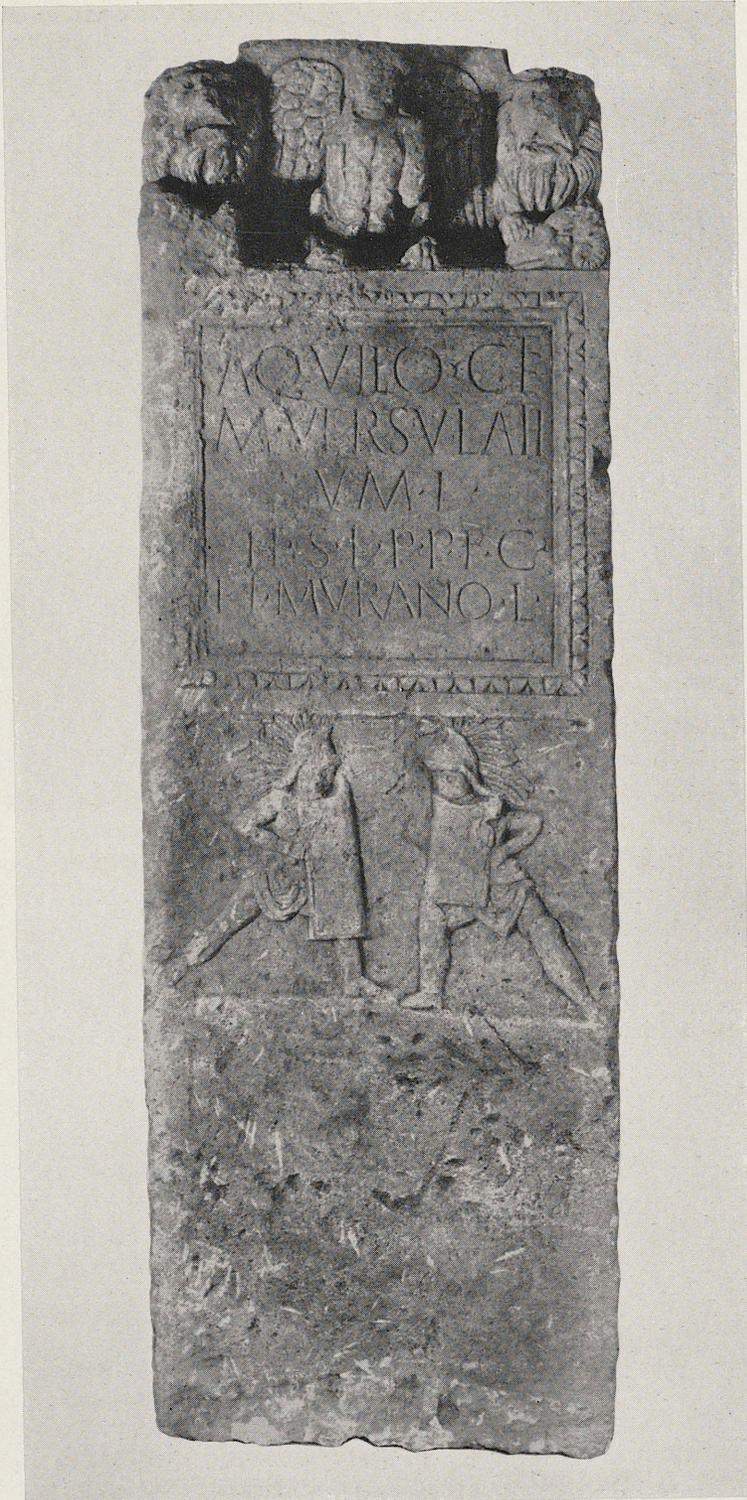
¹⁷ Ebenso beim Grabstein des Firmus aus Andernach (Espérandieu VIII 6207 = Germania Romana 3² Taf. 13, 1 u. 3) und dem Reitergrabstein des Longinus aus Colchester (M. R. Hull, Germania 13, 1929, 188).

¹⁸ Vgl. Weyand a. a. O. 210 u. 226; Gerster a. a. O. 63; Espérandieu VIII 6435; IX 6622. Die Sphinx gehört zu den Gewalten, die den Menschen hinwegraffen.

¹⁹ Zu den Tiere zerreißenen Löwen vgl. Weyand a. a. O. 225; Gerster a. a. O. 63; H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (1918) Nr. 660 u. 665.

²⁰ Hierüber siehe L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinziäl-römischen Plastik in Germanien und Gallien (1937) 12f. — Zur provinziäl-röm. Plastik vgl. auch H. Schoppa, Die Welt als Geschichte 5, 1939, 331 ff. ²¹ Vgl. Hahl a. a. O. 12.

²² Die Darstellungen der Schmalseiten sind mehr zeichnerisch empfunden und die Umrisse der Tiere durch eingetiefte Rillen gewissermaßen nachgezeichnet. Diese Linien sind deutlich zu sehen, und zwar beim Greif: die Halspartie, Vorder- und Hinterbeine, Schwanz und Rücken; beim Hund: Kopf, Hinterkörper, Schwanz, Hinter- und Vorderbeine und Bauch; auf der Vorderseite bei den Gladiatoren: rechtes Bein des linken, linkes Bein und linker Arm des rechten Gladiators.



Grabstein mit Gladiatorenrelief aus Köln.
M. etwa 1:12.



1

2

3

Grabstein mit Gladiatorenrelief aus Köln.
1 Linke Schmalseite. 2 Rechte Schmalseite. 3 Sockelbild.
1. 2 M. etwa 1:7; 3 M. etwa 1:6.

bei Steinen der vorflavischen Zeit festzustellen²³. Nach den besprochenen Form- und Stilelementen geht unser Denkmal am ehesten mit den Bonner Grabsteinen des Dasmenus²⁴ und Marcinus²⁵ zusammen, die E. Gerster²⁶ der sogenannten „Annaius-Werkstatt“ zuweist.

Die Inschrift (vgl. Taf. 11) besteht aus fünf Zeilen. Wort und Zeilentrennung sind sorgfältig durchgeführt, die einzelnen Worte durch eingetiefte dreieckförmige Punkte voneinander getrennt, die Zeilen enden durch Wortschluß mit Ausnahme von Zeile 2. Die einzige Ligatur zeigt das Wort *et* in Zeile 1, wo die Buchstaben \bar{E} mit Rücksicht auf den Zeilenschluß übereinander geschrieben sind (*litterae columnatae*). Die Buchstaben weisen die schöne und klar ausgeprägte Form der Kapitale (*scriptura monumentalibus quadrata*) des ersten Jahrhunderts n. Chr. auf; sie sind in der Höhe abgestuft, und zwar betragen die Durchschnittsmaße in Zeile 1: 8 cm; Z. 2: 7 cm; Z. 3–4: 6,5 cm; Z. 5: 6 cm. Spuren von Bemalung waren nicht festzustellen.

Die letzte Zeile der Inschrift ist zweifellos nachträglich von anderer Hand zugefügt²⁷, wie die nachlässigen und unbeholfenen Schriftzüge beweisen, die hier zwischen zwei leicht eingeritzten Linien stehen²⁸. Hierzu vergleiche man beispielsweise das seitlich gequetschte M, ebenso die Buchstaben V, R und N des Wortes *Murano*. Auch konstruktionsgemäß paßt die letzte Zeile nicht zum vorhergehenden Text. Während der eingangs genannte Tote im Nominativ aufgeführt wird, steht der Name des Verstorbenen am Schluß der Inschrift im Dativ ohne jede Rücksicht auf das Satzgefüge.

Die Inschrift lautet:

A Q V I L O · C \bar{E}
M · V E R S V L A T I
V M · L ·
H · S · E · P · P · F · C ·
E T · M V R A N O · L ·

Ich lese: *Aquilo C(ai) et / M(arci) Versulati / (or)um*²⁹ *l(ibertus) / h(ic) s(itus) e(st) p(atroni) p(ientissimi)*³⁰ *f(aciundum) c(uraverunt) / et Murano l(iberto) /*. „Aquila, der Freigelassene des Gaius und Marcus Versulatus, liegt hier

²³ Hahl a. a. O. 15 Anm. 45.

²⁴ Gefunden in Remagen (Kr. Ahrweiler). Lehner a. a. O. Nr. 659; Espérandieu VIII 6320.

²⁵ Gefunden bei Cleve? Lehner a. a. O. Nr. 660; Espérandieu IX 6597.

²⁶ A. a. O. 60–86.

²⁷ Ein weiteres anschauliches Beispiel für Nachträge dieser Art bietet der Grabstein des Pudens aus Bonn, vgl. Lehner a. a. O. Nr. 788 = *Germania Romana* 3² Taf. 23, 6.

²⁸ Zu Inschriften zwischen eingerissenen Linien vgl. *Germania* 2, 1918, 27; 6, 1922, 78 f.; 7, 1923, 30.

²⁹ Die alte Endung *-um* statt analogischem *-orum* des Genitivus pluralis der o-Deklination ist auf Inschriften mehrfach bezeugt, z. B. CIL. XIII 8184 *genio hastiferum*; III 3580 *collegium jabrum*; XIII 8007 *liberum*; s. a. Dessau III, 2, S. 846 f. Zu den seltener auftretenden Genitivformen auf *-um* des Gentiliciums vgl. auch A. Oxé, *Germania* 8, 1924, 81.

³⁰ Für die Abkürzung *p. p.* gibt es in diesem Zusammenhang verschiedene Möglichkeiten der Auflösung: entweder einfach *patroni* oder *patroni pientissimi, praestantissimi, perpetui* o. ä. (s. R. Cagnat, *Cours d'épigraphie latine*⁴ [1914] 453). Zur Formel *p. p. f. c.* vgl. CIL. III 4499.

begraben. Die gütigen Schutzherrn sorgten für die Errichtung des Denkmals [nachträglicher Zusatz]: und zum Gedächtnis an den Freigelassenen Muranus.“

Aquilo war der Freigelassene zweier Herren³¹, nämlich des Gaius und des Marcus Versulatus. Er wird nur mit seinem Cognomen genannt, Praenomen und Gentilicium sind weggelassen, vielleicht mit Rücksicht auf den Raum; übrigens eine Erscheinung, die auch bei anderen Inschriften festzustellen ist³². Der Beiname *Aquilo* ist auch anderwärts belegt³³ und sicher römisch-italischen Ursprungs³⁴. Ob der Träger dieses Namens ein Germane ist, entzieht sich unserer Kenntnis. In sprachlicher Hinsicht bestehen jedoch keine Bedenken³⁵ für die Möglichkeit, daß sich hinter dem latinisierten Decknamen ein ursprünglich germanischer Name verbirgt³⁶. In diesem Falle würde es sich dann um den Kurznamen eines Vollnamens handeln, dessen eines Kompositionsglied deutsch *Aar*, althochdeutsch *aro*, Genitiv *arin* war. Alt überlieferte Germanennamen dieser Art sind z. B. *Ara-harius*, *Arin-theus* und *Arni-gisclus*³⁷.

Über den Beruf des *Aquilo* sagt die Inschrift nichts aus. Doch kann dieser mit Hilfe der bildlichen Darstellung des Grabsteins ermittelt werden, wovon unten (S. 103) noch die Rede sein wird.

Die Patrone des *Aquilo* sind Gaius und Marcus Versulatus. Das Gentilicium Versulatus finde ich bisher nirgends belegt. Ich gebe daher im folgenden einen Deutungsversuch dieses Familiennamens: ein südlicher Nebenfluß des Po in Oberitalien hat nach Ausweis der Tabula Peutingeriana den Namen *Bersula*³⁸. Eine nähere Bestimmung läßt die korrupte Zeichnung der Peutinger-Tafel nicht zu, doch liegt er wahrscheinlich zwischen Turin und der Tanarus-Mündung³⁹. Nun wissen wir, daß eine Anzahl römisch-italischer Gentilicia

³¹ Häufig hatte der Sklave und somit auch der Freigelassene mehrere Herren (RE. 13, 107). Ein besonders anschauliches Beispiel bietet die in Mainz-Zahlbach gefundene Inschrift CIL. XIII 7119: *L. et C. et Sefx(ti)] / Valerioru[m] / l. Servandus / anno. XX. h. / s. e. patroni pro / meritis posueru/nt* usw. Servandus war sogar der Freigelassene dreier Herren, nämlich des Lucius, Gaius und des Sextus Valerius.

³² Vgl. z. B. CIL. XIII 7119 *libertus Servandus*; XIII 8098 *Pudens Volumni centurionis libertus*; XIII 8168. 8290 u. a. Siehe ferner Oxé, Germania 1, 1917, 145f.; J. Hagen, Germania 6, 1922, 81.

³³ CIL. II 2974; V 1833. 2160. 5957; VIII 3129. 12205; XI 6567; XII 547; XV 6254. 6258. Der Name begegnet in verschiedenen Provinzen des römischen Reiches; für Germanien ist er u. a. in Neumagen nachweisbar, CIL. XIII 4152; vgl. auch Thes. Ling. Lat. 377.

³⁴ Siehe L. Weisgerber, Rhein. Mus. N. F. 84, 1935, 303f. — *Aquilo* ist abgeleitet von *aquila* (= Adler) analog der Bildung *catus-Cato*, *nasus-Naso*. Weit mehr gebräuchlich ist das Cognomen *Aquila* (s. Thes. Ling. Lat. u. CIL. passim).

³⁵ Für die im folgenden gegebene sprachliche Deutung des Wortes *Aquilo* bin ich Herrn Prof. C. Karstien, Köln, zu Dank verpflichtet.

³⁶ Worauf schon Scharf a. a. O. 61 kurz hinweist. Das a. a. O. Anm. 128 angeführte Zitat ist jedoch falsch, da es bei Werle keinen *Aquilo* gibt; außerdem muß es daselbst heißen „Weisgerber 303f.“ (vgl. meine Besprechung des Buches von Scharf in Rhein. Bl. Maiheft 1940).

³⁷ Näheres über diese Namen siehe bei M. Schönfeld, Wörterbuch d. altgerm. Personen- u. Völkernamen (1911).

³⁸ *Bersula*, jetzt Stura oder Bormida (K. Miller, Itineraria Romana [1916] 379 u. 387. Vgl. Thes. Ling. Lat. 1929).

³⁹ Hülsen RE. 3, 318.

von Flußnamen abgeleitet ist⁴⁰, z. B. *Tiberius*, *Narius*, *Aeserius* u. a., wobei jedoch nicht der geographische Begriff, sondern der Flußgott für die Wahl des Namens bestimmend war⁴¹. Wenn man *Bersula* gleichsetzt mit *Versula*, wofür in lautlicher Hinsicht keine Bedenken bestehen⁴², dann ist *Versulatus* der durch die Namenwahl der Flußgottheit *Bersula* Geweihte⁴³.

Damit hätten wir in unserer Inschrift eines der theophoren Gentilicia, zu denen auch andere von Gottheiten abgeleitete Familiennamen gehören wie z. B. *Horatius* < *Hora*, *Neratius* < *Nerii*, *Trebatius* < *Trebi*⁴⁴, d. h. formelhaft ausgedrückt: *Versulatus* verhält sich zu *Bersula* wie *Horatius* zu *Hora* usw. Die Familie der *Versulatii* stammt demnach aus der näheren Umgebung des *Bersula*-Flusses in Oberitalien. In welchem Verwandtschaftsverhältnis die in unserer Inschrift genannten beiden *Versulatii* zueinander stehen, bleibt dahingestellt.

Die nachträglich zugesetzte fünfte Zeile nennt einen *Muranus libertus*, sicherlich ein Freigelassener der *Versulatii*, wenn auch als solcher nicht ausdrücklich erwähnt. Der Name *Muranus*, häufig auch mit zwei *r* geschrieben, kommt als römisches Gentilicium wie auch als Sklavename und Cognomen vor⁴⁵.

Die untere Hälfte unseres Grabsteins zeigt ein Relief, das einen Gladiatoren-Zweikampf darstellt. Es handelt sich, wie bereits erwähnt, um den Kampf eines *Thraex* gegen einen *Oplomachus*. Da sich solche Sockelbilder auf den Stand und die Tätigkeit der Verstorbenen beziehen⁴⁶, sind sowohl *Aquilo* wie auch *Muranus* als Gladiatoren anzusprechen, die wohl auf Wunsch ihrer Patrone als *Oplomachus* oder *Thraex* in der Arena gefochten haben. Beim Publikum standen gerade Freigelassene als Gladiatoren hoch im Ansehen⁴⁷. Die Tatsache, daß zuweilen auch Germanen als Gladiatoren fochten⁴⁸, läßt die Möglichkeit offen, in *Aquilo* einen Gladiator germanischer Herkunft zu vermuten.

Aus dem Auftreten der Freigelassenen *Aquilo* und *Muranus* als Fechter kann man schließen, daß die beiden *Versulatii* als ihre Patrone die Unternehmer

⁴⁰ W. Schulze, Abh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse. NF. 5, 1904 Nr. 5, 478f. 481f. u. 550.

⁴¹ Schulze a. a. O. 479 Anm. 4. Demnach ist *Tiberius* nicht der am Tiber geborene, sondern der unter dem Schutz des Gottes Tiber stehende; ähnlich 'Αδρανόδωρος, vom Flußgott 'Αδρανός.

⁴² Verwechslung von *b*- und *v*-Schreibung, die auf dem Zusammenfall von lateinisch *b* und *v* in bestimmten Stellungen im Worte beruht, läßt sich spätestens für das 1. Jahrh. n. Chr. nachweisen (vgl. F. Sommer, Handbuch d. lat. Laut- u. Formenlehre² [1914] 163 u. 198. — Stolz-Schmalz, Lat. Grammatik⁵, bearb. von M. Leumann u. J. B. Hofmann [1928] 116). Als Beispiele führe ich an: *Verius-Berrius*, *Vettius-Bettius*, *Vallius-Ballius* (Schulze a. a. O. 425), *Vettienus-Bettienus* (Schulze a. a. O. 430 m. Anm. 2).

⁴³ Es besteht umgekehrt die Möglichkeit, daß die Schreibung *Bersula* in der Pentinger-Tafel korrupt ist und entsprechend dem Gentilicium *Versulatus* in *Versula* abgeändert werden muß.

⁴⁴ Schulze a. a. O. 483f.

⁴⁵ Z. B. CIL. V 2450. 2621. 3257. 5586. 5873. 6101. 6119. 6902; XIII 2219; vgl. Schulze a. a. O. 362f.; RE. 16, 668.

⁴⁶ Vgl. Schober a. a. O. 174.

⁴⁷ Petronius, Trimalchio 45, 4–5.

⁴⁸ L. Friedländer, Sittengeschichte⁸ (1910) 362f. u. 387.

eines Gladiatorengeschäftes waren. Solche privaten Unternehmungen sind neben den kaiserlichen Fechtschulen⁴⁹ in den Provinzen nachweisbar⁵⁰. Daß Köln als Sitz des Statthalters von Niedergermanien und Metropole der Ubier Anziehungspunkt für gleichartige Gladiatorengeschäfte war, dürfte wohl zweifellos sein⁵¹. Es besteht noch die Möglichkeit, daß die römische Flottenstation auf der Alteburg, in deren Nähe der Grabstein gefunden wurde, die Gladiatoren von den Versulatiern gemietet hatte⁵².

Köln (z. Zt. Metz).

Wilhelm Reusch.

Ein Quellheiligtum des Apollo und der Sirona bei Hochscheid, Kr. Bernkastel.

Im Westen der vorderen Hunsrückhochfläche erhebt sich weithin sichtbar die dunkle Kuppe des Idarkopfes. Wer von Bingen über Simmern und Kirchberg und weiter die Hunsrückhöhenstraße entlang im Zuge der durch Ausonius' Fahrt nach Trier bekannt gewordenen Römerstraße reist, hat auf lange Strecken die gerundete Kuppe des Idarkopfes vor Augen und fährt dann nördlich am anschließenden Idarwald vorbei (Abb. 1). Etwa gegenüber vom Stumpfen Turm, in dessen Nähe sich die römische Straßensiedlung *Belgium* ausbreitet, liegt dicht unter dem Höhenkamm rund 2 km südwestlich des Idarkopfes nahe einer kleinen Waldwiese in 660 m Meereshöhe eine römische Ruinenstätte mit aufragenden Mauerteilen, an der sich schon mehrfach Raubgräber versucht haben. Die Stelle trägt den Namen „Heiliggeist“, auch „Beim andern heiligen Geist“¹. Auf der Waldwiese entspringt einer der Wasserläufe, die im Koppelbach vereint dem Idarbach zuströmen.

⁴⁹ Diese kaiserlichen Fechtschulen (= *familiae gladiatoriae*) hatten in Italien und in den Provinzen die Fechter für die kaiserlichen Spiele zu liefern und das Gladiatorenwesen bis auf einen gewissen Grad in der Hand des Kaisers zusammenzufassen. Sie waren nach Provinzen verteilt und standen unter der Oberleitung eines Prokurators (so Mommsen, *Röm. Staatsrecht* 2³, 1071). Für die westlichen Provinzen ist ein L. Didius Marinus proc. fam. glad. per Gallias Bret. Hispanias German(ias) et Raetiam bezeugt (CIL. III 249; Dessau, *Prosop. Imp. Rom* 2, 10, 63).

⁵⁰ Mommsen a. a. O. 1071f.

⁵¹ Ein Platz für amphitheatralische Spiele lag sehr wahrscheinlich zwischen Appellhofplatz und Zeughausstraße (Klinkenberg a. a. O. 225). Hier wurde auch ein Diana-Altar des A. Titius Severus, eines Centurionen der legio VI victrix, gefunden, der die Einfriedigung eines Tierzwingers (*vivarium saepsit*) bezeugt (CIL. XIII 8174). — In der Nähe kam der Grabstein eines *essedarius Exsochus* (zum Namen vgl. W. Reusch, *Germania* 22, 1938, 174) zutage, errichtet von seinem Kampfgenossen *Cimber* (s. F. Fremersdorf, *Germania* 13, 1929, 134; 17. Ber. RGK. 1927 [1929] 211 Nr. 366). Die *Essedarii* fochten auf britannischen Streitwagen (Friedländer a. a. O. 390).

⁵² Die militärischen Standlager hielten zuweilen auch ihre eigenen Gladiatoren (Friedländer a. a. O. 369), andererseits wurden Gladiatoren häufig zu fremden Spielen verliehen und vermietet oder verkauft (Friedländer a. a. O. 367 u. 378).

¹ H. Vogts, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel* (1935) 423 (hier fälschlich „östlich“ statt „westlich“ der Kammlinie angegeben). Eine in ähnlicher Lage am Südosthang des Idarwaldes ebenfalls „Heiliggeist“ genannte Ruinenstelle ist nicht, wie a. a. O. 434 auf Grund älterer Angaben mitgeteilt, römisch, sondern die Stelle einer um das Jahr 1570 abgebrochenen Kapelle, vgl. a. a. O. 344.